

Pornodarsteller kommt vor Berliner Richter

Berlin. Der international gesuchte und in Berlin gefasste kanadische Pornodarsteller sitzt vorerst in der Hauptstadt hinter Gittern. Die Polizei lieferte den 29-Jährigen mit dem Künstlernamen Luka Rocco Magnotta am Dienstag in das Untersuchungsgefängnis Moabit ein. Dort wird er wohl bleiben, bis er an Kanada ausgeliefert wird. Der Richter habe nach eingehender Prüfung entschieden, dass der Gewahrsam berechtigt sei, sagte ein Sprecher.

Dem 29-jährigen Kanadier wird vorgeworfen, in seiner Heimat einen chinesischen Studenten vor laufender Kamera zerstückelt zu haben. Er war mit internationalem Haftbefehl gesucht und am Montag in einem Internetcafé in Berlin gestellt worden.

Kanada will nach Medienberichten sofort die Auslieferung Magnottas beantragen.

Das könne allerdings Jahre dauern, sagte Rechtsexperte Gary Botting dem Toronto Star mit Blick auf den Fall Karlheinz Schreiber. Der Auslieferung des Waffenhändlers nach Deutschland im Jahr 2009 war ein fünfjähriges juristisches Tauziehen vorausgegangen. *dpa*

Mutter von drei Kindern tot: Raser muss ins Gefängnis

Münster. Er raste mit Tempo 140 durch die Nacht und nahm dabei drei Kindern die Mutter: Vor sieben Monaten hat ein 25-jähriger Mann aus Münster mit seinem Auto einen schrecklichen Frontalzusammenstoß verursacht. Die 43-jährige Fahrerin des anderen Wagens hatte keine Überlebenschance.

Am Dienstag wurde der Todesfahrer am Amtsgericht Münster wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Jahren und elf Monaten Haft verurteilt. *dpa*

Spanien: Madrid bangt um Wahrzeichen der Stadt

Eine Leuchtreklame für eine Sherry-Marke, die 75 Jahre lang auf dem Dach eines Gebäudes am Platz Puerta del Sol im Herzen der spanischen Hauptstadt angebracht war, muss möglicherweise für immer verschwinden. Nun sind die Spanier besorgt, da die Reklame als Wahrzeichen gilt.

Madrid. Nach Angaben des Sherry-Herstellers González Byass wollen die Eigentümer des Hauses Nummer 1 die Reklame dort nicht mehr haben.

Die Werbung für die Sherry-Marke Tío Pepe zeigt eine Flasche mit rotem Jackett, Hut und Gitarre. Sie war vor einem Jahr abgebaut worden, weil das Gebäude, ein ehemaliges Hotel, renoviert wird. Nach Angaben der Stadtverwaltung soll dort ein Laden des US-Elektronikkonzerns Apple untergebracht werden.

Wie elpais.com am Dienstag berichtete, war der Sherry-Hersteller bislang davon ausgegangen, dass die Reklame nach Abschluss der Renovierungsarbeiten wieder auf dem Dach aufgebaut würde.



Zeitung lesen gehört für Marion Palm-Stalp zum Leben. Dazu braucht die wegen einer Netzhauterkrankung Erblindete ein spezielles Gerät. TV-FOTO: FRIEDEMANN VETTER

„Menschen haben keine Gesichter“

Junge Mutter hat trotz Blindheit Lebensmut nicht verloren – Heute Tag der Sehbehinderten

Sie lebt ein normales Leben, ist eine junge Mutter, ist Ehefrau, und sie ist blind: Marion Palm-Stalp aus Oberbillig (Trier-Saarburg). Der TV stellt die 42-Jährige anlässlich des heutigen Tages der Sehbehinderten vor.

Von unserem Redakteur Bernd Wientjes

Trier. Zielsicher greift Marion Palm-Stalp zu der Nudelpackung im Supermarktregal. Die 42-Jährige hält sie sich dicht vor die Augen. „Ja, das sind die Richtigen, die mit der roten Soße.“ Ein paar Gänge weiter beim Joghurt greift sie wahllos in die Kühltheke. „Das letzte Mal hatte ich die mit dem roten Deckel, dann nehme ich jetzt die Gelben.“ Marion Palm-Stalp ist blind. Ihre Sehkraft beträgt weniger als zwei Prozent. Trotzdem geht die zweifache Mutter regelmäßig einkaufen – alleine. Sie geht immer in den gleichen Supermarkt, dort kennt sie

sich aus, blind. „Wenn die einmal umräumen, bin ich aufgeschmissen“, erzählt die lebenslustige Frau, der man nicht ansieht, dass sie fast nichts mehr sieht. Den weißen Blindenstock hat sie immer in ihrer Tasche dabei. Sie benutzt ihn aber nur in einer fremden Umgebung, oder wenn sie morgens ihre zweijährige Tochter über die viel befahrene Bundesstraße zum Kindergarten bringt.

In der Pubertät hat sich bereits ihre Sehkraft verschlechtert, der Augenarzt vermutete zunächst Weitsichtigkeit. Doch mit 21 hat sie langsam, aber stetig immer mehr ihres Augenlichtes verloren. Sie stand mitten im Leben, fuhr gerne mit ihrem Cabrio, war schwanger mit ihrer ersten Tochter.

Dann die Diagnose: Makuladegeneration, eine unheilbare Netzhauterkrankung, die eigentlich erst im Alter auftritt. „Mir zog es den Boden unter den Füßen weg. Ich wollte eigentlich nicht mehr

leben.“ Innerhalb kurzer Zeit hat sie 70 Prozent ihrer Sehkraft verloren. Mittlerweile sieht sie nur einen großen grauen Fleck, ihre Umwelt sei zu einem Puzzle geworden. „Menschen haben keine Gesichter mehr für mich“, sagt die 42-Jährige.

„Das ist manchmal schon peinlich, auf der Straße angesprochen zu werden und dann erst aus nächster Nähe den Betreffenden zu erkennen“, sagt auch Heribert Kirf. Bei dem 64-Jährigen aus Tarnau (Trier-Saarburg) wurde vor sieben Jahren eine Makuladegeneration festgestellt. Auto fahren kann er seitdem nicht mehr. Genau wie Marion Palm-Stalp. Es sei schlimm, einen großen Teil seiner persönlichen Unabhängigkeit aufzugeben, sagt sie. Wie Kirf hat sie ihre Krankheit akzeptiert. Hat schon frühzeitig angefangen, Hilfsmittel wie Handlupen zu benutzen. Damit liest sie jeden Tag den Volksfreund. Auch den Computer benutzt sie, vergrößert sich

die Schrift auf dem Bildschirm um 500 Prozent. Selbst Fahrrad fahren kann sie nicht mehr. Sie fährt zusammen mit ihrem Mann auf einem Tandem. Sie führe ein ganz normales Leben, koche zu Hause, räume auf, spiele mit ihrer kleinen Tochter.

Sie will Betroffenen, von denen es rund 4,5 Millionen in Deutschland gibt, Mut machen, die Krankheit anzunehmen und nicht zu resignieren. Seit einiger Zeit leitet sie die Selbsthilfegruppe Pro Retina (Netzhaut) in Trier, in der sich auch Kirf engagiert.

● *Anlässlich des heutigen Tages der Sehbehinderten veranstaltet die Gruppe um 18 Uhr in der Thalia Buchhandlung in Trier eine Lesung mit der betroffenen Heilpraktikerin Heike Herrmann, Autorin des Buches: Blinde Schönheit. Infos zur Selbsthilfegruppe Pro Retina Trier bei Marion Palm-Stalp, 06501/608364.*

Haftstrafe für Hamburger Todesfahrer

12. März 2011: Mann fährt im Stadtteil Eppendorf in Menschenmenge

Nach einem epileptischen Anfall ist der Todesfahrer in Hamburg in eine Menschenmenge gerast. Vier Menschen starben. Nun wurde er zu einer Haftstrafe verurteilt. Er habe unermessliches Leid über die Angehörigen gebracht, sagte die Richterin.

Hamburg. Der Todesfahrer von Hamburg-Eppendorf ist zu dreieinhalb Jahren Haft verurteilt worden. Mehr als ein Jahr nach dem Horror-Unfall mit vier Toten sprach das Hamburger Landgericht den 40-Jährigen am Dienstag der fahrlässigen Tötung, der fahrlässigen Körperverletzung und der vorsätzlichen Gefährdung des Straßenverkehrs für schuldig. Neben der Haftstrafe ordnete das Gericht auch die Einziehung der Fahrerlaubnis an.

Das Leid der Angehörigen sei unermesslich, sagte die Vorsitzende Richterin, die von einer hohen Strafe sprach und dem Angeklagten vorwarf: „Sie haben Ihre Erkrankung seit 20 Jahren verdrängt und ihre Ärzte nicht voll informiert.“ Der 40-Jährige hätte

erkennen müssen, dass er jederzeit mit einem epileptischen Anfall hätte rechnen müssen, er habe die Krankheit aber nicht angenommen. „Sie haben das Unfallauto geführt, obwohl Sie fahruntauglich waren“, sagte die Richterin. Ein gewissenhafter Mensch hätte auf das Autofahren verzichtet, der Unfall sei für den Angeklagten subjektiv vorherzusehen gewesen.

Epileptischer Anfall

Der 40-Jährige war am 12. März 2011 nach einem epileptischen Anfall über eine rote Ampel gerast. Sein Wagen schleuderte in mehrere Fußgänger und Radler. Vier Menschen starben: der Sozialwissenschaftler Günter Amendt, die Künstlerin Angela Kurrer sowie der Schauspieler Dietmar Mues und dessen Frau. Drei weitere Opfer wurden verletzt.

Die Staatsanwaltschaft hatte dafür eine Haftstrafe von drei Jahren und neun Monaten gefordert, weil der Angeklagte sich trotz seiner Krankheit ans Steuer

gesetzt hatte – zumal er schon vorher Unfälle wegen Krampfanfällen hatte. Vor der Urteilsverkündung hatte der Angeklagte in einem Schlusswort seine Betroffenheit geschildert und beteuert: „Ich bin kein unverbesserlicher Totraser.“ Er werde sich nie wieder ans Steuer eines Autos setzen und habe seine Fahrerlaubnis für immer abgegeben.

„Jeder Tag und jede Stunde ist eine Last“, sagte der 40-Jährige. Die Verteidigung des Mannes hatte auf Freispruch plädiert. Der epileptische Anfall sei für den Angeklagten damals tatsächlich aus heiterem Himmel gekommen.

Der älteste Sohn des getöteten Ehepaars Mues, der Schauspieler Wanja Mues, sagte nach dem Urteil: Das Verfahren sei sehr fair gewesen und habe sich um Gerechtigkeit bemüht. „Das hat uns sehr geholfen.“ Es sei den Angehörigen niemals um das Strafmaß gegangen: „Das würde nichts rückgängig machen... Wir müssen jetzt anfangen, den Tod unserer Eltern zu verarbeiten.“ *dpa*

Uni-Studie: Popmusik klingt immer trauriger

Experten der Freien Universität Berlin untersuchen 1000 Musiktitel von 1965 bis 2009 und entdecken steigenden Anteil von Moll-Balladen

Popmusik klingt nach einer neuen Studie der Freien Universität Berlin (FU) heute oft trauriger und vielschichtiger als noch in den 60er Jahren.

Berlin. Für ihre Untersuchung haben Soziologen und Musikpsychologen rund 1000 Titel der US-Charts aus den Jahren 1965 bis 2009 analysiert. Kriterien waren dabei zum Beispiel, ob die Stücke in den Tonarten Dur oder Moll geschrieben waren und welches Tempo sie hatten. Beides ist

wichtig dafür, wie ein Song auf Hörer wirkt: Schnelle Dur-Stücke wie der Beatles-Ohrwurm „She loves you“ machen eher fröhlich, langsame Moll-Balladen wie „Hotel California“ von den Eagles eher traurig.

„Seit den 60er Jahren hat sich die Anzahl der Pop-Hits in Moll nahezu verdoppelt“, sagt FU-Soziologe Christian von Scheve. Es gebe heute auch mehr Titel, die gemischte Gefühle transportieren. Zum Beispiel Stücke in Moll, die vergleichsweise schnell seien.



Gute Laune in der Disco – das geht häufig nur mit Dur-Musik. FOTO: DPA

Oder Titel in Dur, die sehr langsam daherkämen. Das mache eine Ambivalenz aus, die es früher selten gab, ergänzte der Forscher. Damals seien Titel eher nur fröhlich oder nur traurig gewesen. Im Schnitt sei die Musik in den Charts seit den 1960er Jahre auch langsamer geworden.

Popmusik gilt als Spiegel der Gesellschaft. Dass mit mehr traurigen Pop-Songs auch eine deprimiertere Stimmung in der Bevölkerung verbunden ist, glaubt von Scheve allerdings

nicht. Die Wissenschaftler vermuten eher, dass heute weit mehr Gefühle zugelassen werden als noch in den 60er Jahren – und die Welt seltener in Schwarz oder Weiß eingeteilt wird. „Die Leute neigen dazu, Ambivalenz und Komplexität in der Musik mehr zu schätzen“, sagt der Wissenschaftler.

Klassische Musik habe zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert eine erstaunlich ähnliche Entwicklung genommen, stellen die Experten fest. *dpa*

NACHRICHTEN

Zahl der Erdbebenopfer in Norditalien gestiegen

Rom. Die Zahl der Bebenopfer nach mehreren folgenschweren Erdstößen in Norditalien ist auf 25 angestiegen. Eine 46-jährige Frau aus Cento bei Ferrara, die bei dem Erdbeben vom 29. Mai von Trümmern eines Daches schwer am Kopf getroffen worden war, ist nicht mehr aus dem Koma erwacht. Sie erlag am Montagabend in einem Hospital ihren Verletzungen, berichtete die Nachrichtenagentur Ansa. Die Reihe stärkerer Erdstöße in der Emilia Romagna mit Hunderten von Nachbeben seit dem 20. Mai hatte zudem 400 Menschen verletzt. Auf mehrere Milliarden Euro wird der Sachschaden an öffentlichen und privaten Gebäuden und in der Landwirtschaft Norditaliens geschätzt. *dpa*

Arbeitslose entern Luxus-Jacht

Paris. Wie Millionäre die Côte d'Azur entlangschippern: Für zwei junge Arbeitslose aus Nordfrankreich hat sich dieser Traum zumindest kurzfristig erfüllt. Die Männer kaperten während ihres Südfrankreich-Urlaubs einen halben Tag lang eine 1,5 Millionen Euro teure Jacht und schipperten mit ihr an der Mittelmeerküste entlang, wie die Regionalzeitung Nice Matin berichtete. Obwohl sie niemals zuvor ein Schiff gelenkt hatten, kamen sie von Antibes aus bis in die Nähe von Nizza und wieder zurück. Die an Bord entdeckte Gebrauchsanweisung habe ausgereicht, erklärten sie später den Ermittlern.

Der bereits vorbestrafte 24-Jährige aus Douai muss nach dem Richterspruch vom Montag ein Jahr lang hinter Gitter, wie Nice Matin berichtete. Der 20-Jährige bekam sechs Monate Haft auf Bewährung. *dpa*

Schafskälte verdirbt langes Wochenende

Offenbach. Die Juni-Sonne macht sich über das kommende Wochenende rar – stattdessen dominieren Wolken, und die Temperaturen lassen zu wünschen übrig. Typisch Schafskälte – so heißt ein Kälterückfall, der in Mitteleuropa häufig in der ersten Juni-Hälfte vorkommt. Den Begriff erklären Meteorologen damit, dass Schafe zu dieser Jahreszeit meist schon geschoren sind und deshalb in der kühlen Luft leicht frieren. *dpa*

Schlafwagenbrand: Deutsche Bahn verurteilt

Paris. Rund zehn Jahre nach der Brandkatastrophe in einem Schlafwagen der Deutschen Bahn hat ein französisches Berufungsgericht das Unternehmen zu einer Geldstrafe in Höhe von 160 000 Euro verurteilt. Die Richter in Nancy sahen es am Dienstag als erwiesen an, dass die DB AutoZug GmbH bei Sicherheitsvorkehrungen schlampete und damit den Tod von zwölf Menschen mit verantworten muss. „Wir respektieren das Urteil“, sagte ein Bahn-Sprecher danach. Es solle nun mit Blick auf mögliche Rechtsmittel geprüft werden.

Zu dem Brand war es in der Nacht zum 6. November 2002 auf der Strecke von Paris nach München gekommen. Die Ursache: Eine nicht abgeschaltete Herdplatte. *dpa*